

Denk-Charta zur KI-Debatte: Jenseits der Personalisierung

Eine kritische Auseinandersetzung mit der medialen Inszenierung künstlicher Intelligenz und der notwendigen Ergänzung durch systemische, gesellschaftliche und semantische Perspektiven.

Personalisierung statt Systemanalyse: Das Genie-Narrativ

Die mediale Inszenierung von KI-Forschern als singuläre Instanzen – als Vaterfiguren, Provokateure oder visionäre Genies – verschiebt systematisch den Diskursfokus. Statt KI als komplexes sozio-technisches System zu analysieren, wird sie auf individuelle Durchbrüche und lineare Erfindungsgeschichten reduziert. Diese Personalisierung ist zwar anschlussfähig für klassische Medienlogik und Aufmerksamkeitsökonomie, blendet jedoch fundamentale Dimensionen aus.

Heutige KI-Systeme entstehen nicht aus einzelnen Geistesblitzen, sondern aus verschachtelten Infrastrukturen, komplexen Trainingsökonomien, multinationalen Governance-Strukturen und erheblicher Machtkonzentration. Die Fokussierung auf Einzelpersonen verschleiert die tatsächlichen Wirkmechanismen: Wer kontrolliert Rechenkapazitäten? Wer definiert Trainingsdaten? Welche ökonomischen Interessen steuern Forschungsagenden?

Das Genie-Narrativ erfüllt eine ideologische Funktion: Es naturalisiert technologische Entwicklung als Ergebnis individueller Brillanz statt als Produkt struktureller Machtverhältnisse. Damit wird KI dem Bereich der politischen Gestaltbarkeit entzogen und in den Bereich des Schicksalhaften verschoben – ein problematischer Diskurseffekt für demokratische Technologiegovernance.



Systemische Ebenen

- Infrastrukturelle Abhängigkeiten
- Trainingsökonomien und Ressourcenverteilung
- Governance-Strukturen
- Machtkonzentration bei wenigen Akteuren
- Geopolitische Dimensionen

Emergenz als Nebenprodukt: Die verkürzte Bewusstseins-These

Die Behauptung „Bewusstsein entsteht ganz nebenbei“ klingt provokant und wissenschaftlich zugleich – ist aber bei näherer Betrachtung eine problematische Verkürzung. Sie ersetzt präzise Erklärung durch suggestive Metaphorik und behandelt Emergenz als quasi-automatischen Prozess. Tatsächlich ist die Entstehung komplexer Eigenschaften in KI-Systemen von multiplen, hochgradig spezifischen Faktoren abhängig.

Zielsysteme

Welche Optimierungsziele werden gesetzt? Wer definiert sie und nach welchen Kriterien?

Belohnungsfunktionen

Wie werden gewünschte Verhaltensweisen incentiviert und unerwünschte sanktioniert?

Trainingsregime

Welche Daten, Architekturen und Lernverfahren kommen zum Einsatz?

Interpretationsrahmen

Wie wird beobachtetes Verhalten gedeutet und kategorisiert?

Ohne Berücksichtigung dieser konstitutiven Ebenen bleibt „Bewusstsein“ in KI-Systemen ein rhetorischer Effekt ohne belastbare konzeptuelle Grundlage. Die These vom Nebenbei-Entstehen verschleiert die intensive Design-Arbeit, die in jede vermeintlich emergente Eigenschaft eingeflossen ist. Sie suggeriert Natürlichkeit dort, wo tatsächlich hochgradig artifizielle Konstruktion stattfindet – eine Naturalisierung mit weitreichenden Implikationen für Verantwortungszuschreibung und Regulierung.

Nobelpreis als „Witz“: Provokation mit strategischer Funktion



Die polemische Abwertung von Nobelpreisträgern wie Hinton und Hopfield erfüllt primär eine diskursive Funktion: Sie positioniert den Kritiker als Außenseiter gegen den etablierten Mainstream und generiert dadurch mediale Aufmerksamkeit. Die eigentliche wissenschaftliche Frage – welche Beiträge zur Entwicklung neuronaler Netze tatsächlich fundamental waren – tritt dabei in den Hintergrund.

Diese Inszenierung übersieht die grundlegende Natur wissenschaftlichen Fortschritts in der KI: Es ist ein hochgradig verteilter, kollaborativer Prozess ohne klare Einzelerfinder. KI entwickelt sich nicht nach der Logik olympischer Disziplinen mit eindeutiger Medaillenvergabe, sondern durch kumulative, oft parallele Beiträge zahlloser Forschungsgruppen. Die Personalisierung durch Preise mag institutionellen Zwecken dienen, bildet aber die tatsächliche Innovationsdynamik nur unzureichend ab.

„Die Inszenierung von KI als Disziplin-Sport mit Medaillenlogik verschleiert die tatsächliche Komplexität verteilter wissenschaftlicher Beiträge und dient primär der Aufmerksamkeitsökonomie.“

Zeitmarken 2029 / 2042: Techno-eschatologische Marker



Präzise Jahreszahlen für transformative KI-Entwicklungen wirken wissenschaftlich fundiert, erfüllen aber primär narrative Funktionen. Sie strukturieren Zukunftserwartungen ähnlich wie religiöse Endzeitdaten oder ökonomische „Superzyklen“: Sie schaffen Orientierung durch radikale Zuspitzung und erzeugen Dringlichkeit. Die suggerierte Präzision dieser Zeitmarken steht jedoch in deutlichem Kontrast zur tatsächlichen Prognosequalität.

Technologische Transformation verläuft in der Realität asynchron, ungleichzeitig und durch politische sowie ökonomische Faktoren gebremst oder beschleunigt. Verschiedene Gesellschaften, Sektoren und Organisationen adaptieren Technologien mit erheblicher zeitlicher Streuung. Die Fixierung auf singulare Zeitpunkte verschleiert diese Komplexität und suggeriert eine Gleichförmigkeit des Wandels, die empirisch nicht haltbar ist.

Zudem erfüllen solche Daten eine legitimatorische Funktion: Sie rechtfertigen gegenwärtige Investitionsentscheidungen, Ressourcenallokationen und strategische Weichenstellungen durch Verweis auf eine vermeintlich unvermeidliche Zukunft. Die techno-eschatologische Rhetorik wird so zum Instrument der Machtausübung in der Gegenwart – unter dem Deckmantel wissenschaftlicher Prognose.

Jobzukunft: Jenseits der Dichotomie von Wissens- und Handarbeit

Traditionelle Perspektive

Die verbreitete Gegenüberstellung von Wissensarbeit (gefährdet) versus Handwerk (sicher) greift systematisch zu kurz. Sie reproduziert eine überkommene Trennung von Kopf- und Handarbeit und übersieht die tatsächlichen Determinanten der Automatisierbarkeit.

- Wissensarbeit = standardisiert = ersetzbar
- Handwerk = komplex = geschützt
- Fokus auf Berufskategorien

Differenzierte Analyse

Entscheidend ist nicht die nominale Berufskategorie, sondern der Grad an Kontextabhängigkeit, persönlicher Verantwortung und rechtlicher Haftung einer Tätigkeit.

- Kontextabhängigkeit und Situationseinschätzung
- Verantwortungs- und Haftungsstrukturen
- Beziehungsdimensionen und Vertrauen
- Fokus auf Tätigkeitsmerkmale

KI verdrängt nicht pauschal „Köpfe“ oder „Hände“, sondern standardisierte Entscheidungsräume – unabhängig davon, ob diese traditionell als White-Collar- oder Blue-Collar-Tätigkeiten kategorisiert wurden. Ein Radiologiebefund (Wissensarbeit) kann hochgradig standardisiert sein, während eine Altenpflegesituation (körperliche Arbeit) extreme Kontextsensitivität erfordert.

01

Analyse der Tätigkeitsstruktur

Nicht Berufe, sondern konkrete Aufgaben analysieren

02

Bewertung der Standardisierbarkeit

Grad der Kontext- und Situationsabhängigkeit ermitteln

03

Verantwortungszuordnung klären

Haftungs- und Rechenschaftsstrukturen definieren

04

Gestaltungsperspektiven entwickeln

Technologie als gestaltbare Infrastruktur begreifen

Alignment-Kritik: Governance statt Science-Fiction

Die pauschale Abwehr des Alignment-Diskurses als Hype oder Science-Fiction verkennt die substantiellen Governance-Probleme, die sich hinter dieser Debatte verbergen. Es geht nicht primär um fiktionale Szenarien von KI-Systemen, die die Welt in Büroklammern verwandeln, sondern um hochreale Fragen der Technologiesteuerung in demokratischen Gesellschaften.

Haftungsfragen

Wer trägt Verantwortung, wenn KI-Systeme Schäden verursachen? Wie lassen sich Haftungsketten in komplexen sozio-technischen Systemen etablieren?

Machtasymmetrien

Die Konzentration von KI-Entwicklungskapazitäten bei wenigen Konzernen schafft erhebliche Machtungleichgewichte mit weitreichenden gesellschaftlichen Implikationen.

Zieldefinition

Wer definiert, welche Optimierungsziele KI-Systeme verfolgen sollen? Nach welchen Verfahren und mit welcher demokratischen Legitimation?

Alignment ist kein technisches Problem der Programmierung „gehorsamer“ KI, sondern ein fundamentales Problem der demokratischen Technologiegovernance. Die Frage „Wie bringen wir KI-Systeme dazu, zu tun, was wir wollen?“ setzt voraus, dass geklärt ist, wer „wir“ ist und durch welche Verfahren legitime Ziele bestimmt werden. Diese Fragen sind nicht wissenschaftlich-technisch, sondern politisch-normativ.

Die Reduktion der Alignment-Debatte auf spekulative Risikoszenarien lenkt systematisch von den gegenwärtigen, konkreten Governance-Defiziten ab: Intransparente Entwicklungsprozesse, fehlende Rechenschaftsmechanismen, unklare Haftungsregime und die Privatisierung gesellschaftlich relevanter Infrastrukturentscheidungen. Die eigentliche Herausforderung liegt nicht in der fernen Zukunft hypothetischer Superintelligenzen, sondern in der Gegenwart real existierender KI-Systeme mit erheblicher gesellschaftlicher Wirkung.

Die zentrale Leerstelle: Reflexion der Machtfrage



Was in der technologiezentrierten KI-Debatte systematisch ausgeblendet wird, sind die konstitutiven Machtfragen, die jeder technischen Implementierung vorgelagert sind. Die Fokussierung auf Leistungsmetriken, Durchbrüche und Zukunftsprognosen verschleiert die fundamentalen politischen Dimensionen der KI-Entwicklung.

■ Wer setzt die Ziele?

Optimierungsziele sind nicht neutral technisch, sondern Ausdruck spezifischer Interessen und Weltbilder. Die Frage, wer sie definiert und nach welchen Verfahren, ist zentral für demokratische Legitimität.

■ Wer trägt die Risiken?

Die Externalisierung von Risiken auf gesellschaftliche Gruppen ohne adäquate Kompensation oder Mitsprachemöglichkeiten ist ein klassisches Muster technologischer Entwicklung, das sich bei KI wiederholt.

Diese Reflexionsdefizite sind nicht zufällig, sondern funktional: Sie stabilisieren bestehende Machtstrukturen, indem sie technologische Entwicklung als quasi-natürlichen Prozess rahmen statt als Resultat spezifischer Entscheidungen identifizierbarer Akteure. Die vermeintliche Neutralität technischer Systeme erweist sich bei genauerer Betrachtung als Effekt erfolgreicher Depolitisierung.

■ Wer profitiert primär?

Technologische Entwicklung erzeugt asymmetrische Nutzenverteilungen. Die Frage nach Gewinnern und Verlierern ist keine Nebenfrage, sondern konstitutiv für Gerechtigkeitsbewertungen.

■ Wer definiert „Intelligenz“?

Der Intelligenzbegriff selbst ist historisch kontingent und kulturell codiert. Seine Naturalisierung als messbare, optimierbare Größe verschleiert normative Setzungen.

Fazit: Maximale KI-Wucht ohne systemisches Denken

Die dominante KI-Debatte operiert mit maximaler technologischer Wucht: Radikale Prognosen, disruptive Szenarien, fundamentale Umwälzungen. Diese Rhetorik erzeugt Aufmerksamkeit und Dringlichkeit, blendet aber systematisch die systemische, gesellschaftliche und semantische Ebene aus. Genau diese Leerstellen sind jedoch entscheidend für ein angemessenes Verständnis und eine verantwortliche Gestaltung von KI-Systemen.



Technische Ebene

Algorithmen, Architekturen, Leistungsmetriken

Gesellschaftliche Ebene

Machtverhältnisse, Governance, Gerechtigkeit

Semantische Ebene

Bedeutung, Interpretation, Verstehen

Die technische Entwicklungsgeschwindigkeit von KI-Systemen steht in deutlichem Kontrast zur Langsamkeit institutioneller Anpassungsprozesse, demokratischer Deliberation und ethischer Reflexion. Diese Asynchronität ist kein Zufall, sondern Resultat bewusster Strategien: „Move fast and break things“ ist nicht nur ein Unternehmensmotto, sondern eine politische Praxis, die Gestaltungsspielräume durch Vollendung von Tatsachen einschränkt.

Eine verantwortungsvolle KI-Entwicklung erfordert die systematische Integration dieser ausgeblendeten Dimensionen. Es geht nicht darum, technologischen Fortschritt zu verhindern, sondern darum, ihn demokratisch zu gestalten, sozial einzubetten und semantisch zu reflektieren. Die Alternative zur techno-deterministischen Erzählung ist nicht technikfeindliche Verweigerung, sondern differenzierte, machtkritische Gestaltung.

::+KI::on – Die notwendige Ergänzung

Genau an den identifizierten Leerstellen setzt ::+KI::on an – nicht als Gegenrede zur bestehenden KI-Debatte, sondern als systematische Ergänzung. Die Notation ermöglicht es, die ausgeblendeten Dimensionen der Bedeutungskonstitution, Machtstrukturen und Interpretationsrahmen explizit zu machen und maschinenlesbar zu strukturieren.

Während die technische KI-Entwicklung primär auf Optimierung und Leistungssteigerung fokussiert, schafft ::+KI::on einen Rahmen für die semantische und normative Ebene: Wie werden Bedeutungen zugeschrieben? Welche Interpretationsrahmen sind operativ? Wer kontrolliert semantische Infrastrukturen?



Semantische Strukturierung

Explizite Markierung von Bedeutungsebenen



Auditierbarkeit

Nachvollziehbarkeit von Interpretationen



Reflexivität

Systematische Selbstbezüglichkeit

Die Schloemer-Notation basiert auf der Einsicht, dass Bedeutung nicht einfach in Daten „enthalten“ ist, sondern durch Interpretationsprozesse aktiv hergestellt wird. Diese Prozesse explizit zu machen und strukturiert dokumentierbar zu gestalten, ist kein technisches Ornament, sondern eine Voraussetzung für demokratische Rechenschaftsfähigkeit intelligenter Systeme.

::+KI::on adressiert damit die Governance-Lücke, die entsteht, wenn technische Systeme gesellschaftlich wirksam werden, ohne dass ihre Funktionsweise, ihre normativen Prämissen und ihre Machtffekte systematisch reflektiert und kontrolliert werden können. Es geht um die Entwicklung semantischer Infrastrukturen, die Transparenz, Rechenschaft und demokratische Gestaltung ermöglichen – jenseits techno-deterministischer Narrative und jenseits naiver Technikskepsis.

Attribution und Grundlage

Diese Denk-Charta basiert auf der Schloemer-Notation ::, entwickelt von Joost H. Schloemer (2025) zur semantischen Strukturierung maschinenlesbarer Bedeutung in KI-Systemen.

01

Konzeptuelle Grundlage

Entwicklung eines Notationssystems für semantische Strukturierung und Reflexivität in KI-Kontexten

02

Praktische Implementierung

Anwendung auf komplexe Unternehmensrealitäten und Beratungskontexte

03

Demokratische Zugänglichkeit

Offene Lizenzierung zur Förderung breiter Adoption und kollektiver Weiterentwicklung



Lizenz: CC BY 4.0 – Diese Arbeit darf unter Nennung des Urhebers frei verwendet, verändert und weiterverbreitet werden.

Weiterführende Informationen:

- **vereine::de** – Semantische Organisationsstrukturen
- **bdvv.de** – bundesverband deutscher vereine & verbände e.V
- **schloemer-cms.de** – Content Management mit semantischer Tiefe

Die Notation :: ermöglicht die strukturierte Erfassung komplexer Bedeutungszusammenhänge in einer Form, die sowohl für menschliche Reflexion als auch für maschinelle Verarbeitung zugänglich ist – eine Brücke zwischen semantischer Präzision und technischer Operationalisierbarkeit.